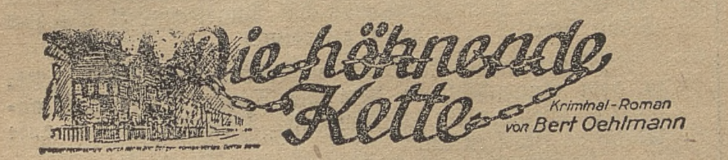
Der Hausfreund

UNTERHALTUNGSBEILAGE ZUM „OSTDEUTSCHEN VOLKSBLATT“

Nr. 44 Lemberg, am 2. Novemer (Nebelung) 1930



7)

„Man könnte es annehmen,“ sagte er. „Dann wäre doch aber der heute von Ihnen verhaftete Westlay unschuldig?!“

Joul stöhnte auf.

„Ich möchte beinahe glauben, daß er nicht der Mörder ist, Doktor, und trotzdem — — auch er hat etwas im Falle Cornish auf dem Kerbholz....“

„Sie sprechen etwas rätselhaft...“

„Ich tappe ja selbst noch im Dunkeln. Sehen Sie, warum vermutete ich in dem Diener den Mörder? Weil er ein schon wegen Einbruch und Körperverletzung vorbestrafter Geselle ist, der außerdem in der Mordnacht die Villa heimlich verlassen hat! Deswegen, nicht wahr? — Schön! Jetzt habe ich den Mann gefunden — und ich bin genau so schlau wie vorher. Nein, nicht nur das — im Gegenteil, die ganze Affäre ist durch seine Ergreifung nur noch mysteriöser geworden!“

„Warum denn, zum Teufel?“

„Weil James Westlay selbst um ein Haar das Opfer eines Verbrechens wurde!“

Murchison stand unbeweglich.

„Hat er das etwa ausgesagt?“

„Ausgesagt? Haha! Er denkt gar nicht daran! Und warum? Weil er vernehmungsunfähig ist!“

„Weswegen?“

„Weil eine unbekannte Hand auf ihn geschossen hat! Ich fand ihn in einer Höhle in der Riverstreet mit einem Schuß in der Brust!“

„Donnerwetter!“

„Nicht wahr? Reizend... Man glaubt vorwärts zu kommen — und was kommt dabei heraus: Ein neues Rätsel!“

Wieder begann er einen Marsch durch die Halle.

Als er sich nach einer Weile dem Arzte wieder näherte, lag ausgesprochener Hohn auf seinen Mienen.

„Ihr Freund Dryp wird sich ärgern, wieder einmal nicht dabei gewesen zu sein,“ spöttelte er. „Das wäre für ihn ein herrliches Thema für einen „Fortsetzungfolgt“-Roman gewesen .... wissen Sie, die Romane, in denen es immer so schön heißt: Es reihte sich Glied an Glied, bis die Kette restlos geschlossen war und der Verbrecher überführt werden konnte! .... Der Kuckuck soll diese Zeilenschmierer holen! Sehen Sie sich doch die Glieder dieser Kette an, die da so nach und nach angetrudelt kommen . freilich 'ne Kette kommt zusammen, aber was für eine! Eine, die nur höhnt.“

Murchison nickte amüsiert: „Das würde einen hübschen Romantitel abgeben: Die höhnende Kette! Ich werde Dryp unterrichten. Vielleicht hat er dafür Interesse.“

„Bleiben Sie mir mit Ihrem Dryp vom Leibe,“ knurrte der Inspektor. „Ich würde es viel gescheiter von Ihnen finden, wenn Sie einen Sherry mit mir trinken würden...“

Murchison kam zu keiner Entgegnung, denn ein kleiner, verwachsener Mann kam aus der Portierloge gestürzt.

„Professor Rine fragt nach Ihnen, Herr Inspektor,“ rief er. „Wahrscheinlich wegen...“

Joul lief zum Haustelephon und kehrte wenige Augenblicke später zu Murchison zurück.

„Wir haben Glück!“ frohlockte er. „James Westlay ist soeben aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Professor Rine gibt fünfzehn Minuten für eine kurze Vernehmung frei!“

Westlay war in einem Einzelzimmer untergebracht worden. Der Mann sah elend aus. Aus tiefen, eingefallenen Wangen lugten kantig die Backenknochen hervor.

Professor Rine ging den Herren entgegen.

„Aber bitte, so kurz wie möglich,“ sprach er leise. „Er darf keineswegs überanstrengt werden. Fragen Sie ihn nur, was Sie unbedingt wissen müssen....“

Joul nickte.

Westlay sah den Näherkommenden scheu entgegen.

„Können Sie mir einige Fragen beantworten?“ Mit einem fast liebenswürdigen Lächeln ließ sich Joul an dem Lager nieder. „Ja?“ Er nickte freundlich, als Westlay schwach den Kopf bewegte. „Das ist recht, Westlay, und dann noch eins .... nicht flunkern, nein? Es hat ja doch keinen Zweck. Lügen haben immer kurze Beine. Immer, lieber Freund....“

Murchison zog sich einen Stuhl herbei und schenkte dem Verletzten seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Er dachte an jenen Mann, der mit einer Reisetasche aus der Villa gestürzt war und ihm diese auf den Kopf geschlagen hatte. Ob jener Mann mit diesem identisch war? Murchison kam zu keinem überzeugenden Resultat. Es konnte sein.. es konnte auch nicht sein. Aber er vermeinte, daß das Uebergewicht seiner Empfindung dahin neigte, daß der Mann mit der Tasche ein anderer gewesen sein mußte. Warum — das wußte er selbst nicht ...

Joul schlug bequem die Beine übereinander.

„Fangen wir also an, ja?“ wandte er sich freundlich an den Verletzten. „Zuerst das Wichtigste von allem. Warum, Menschenskind, haben Sie Ihren Herrn ermordet?“

Ein ungekünsteltes Erschrecken flog auf Westlays Mienen.

„Bitte!“ fügte der Inspektor schnell hinzu. „Nicht leugnen! Das hat gar keinen Zweck. Ich weiß alles.“

„Um Gottes willen — — nein — — nicht ich — — nicht ich — —“

„Nicht Sie? Aber wer denn sonst?“

„Die Frau!“

„Die Frau? Welche Frau?“

Westlay machte den Versuch, sich aufzurichten, sank aber mit schmerzhaftem Stöhnen zurück.

„Ich weiß nicht, wie sie heißt,“ stieß er angsterfüllt hervor. „Aber sie hat ihn getötet .... ganz gewiß...“

„Erzählen Sie uns keine Ammenmärchen, Westlay!“

„Nein, nein ... wenn ich sagen darf, wie alles kam ...?“

„Bitte, bitte ....“

„Ich hatte von Mr. Cornish Urlaub bekommen.... am Freitag .... und ging am Abend fort. So um sechs Uhr mag es gewesen sein. Ursprünglich wollte ich in die Music-Hall in der Towerstreet, aber unterwegs merkte ich, daß ich fast gar kein Geld bei mir hatte. So ging ich nur in ein Kino, und dann einen Wisky trinken, und kam viel früher wieder nach Hause, als ich brauchte. Und dann — —“

„Wann war das?“

„Ungefähr um Elf.“

Joul nickte. So hatte der Gärtner ausgesagt, der das Heimkommen des Dieners bemerkt hatte. „Also weiter,“ drängte er. „Sie kamen um Elf nach Hause. Was geschah dann?“

„Ich ging sofort hinauf in mein Zimmer, Mr. Cornish war noch auf. Ich hörte ihn im Erdgeschoß hin und her gehen. Schon war ich dabei, mich auszukleiden, als ich plötzlich laute Stimmen hörte ...“

„Hatte Mr. Cornish denn Besuch?“

„Als ich nach Hause kam, noch nicht. Aber dann schien wohl jemand gekommen zu sein."

„Haben Sie denn den Besucher nicht kommen hören?" Westlay verneinte.

„Mein Zimmer liegt nach hinten hinaus. Ich vernahm nur auf einmal die lauten Stimmen. Rasch zog ich mich noch einmal an und ging hinunter. Da hörte ich denn, wie Mr. Cornish mit einer Dame heftig stritt."

„Mit einer Dame? Kannten Sie diese Dame?"

„Nein. Aber ich wollte gern wissen, wer es sein könnte, denn ich hörte, wie die Dame zu Mr. Cornish sagte: „Ich verfluche die Stunde, in der ich Sie kennen gelernt habe!" Darauf lachte Mr. Cornish ganz laut. Ich schlich mich durch die Bibliothek in das Zimmer, das neben dem lag, in dem die Dame sich mit meinem Herrn befand. Diese beiden Zimmer sind durch keine Tür, sondern nur durch eine Portiere voneinander getrennt. Hinter diese Portiere schlich ich mich, öffnete sie einen winzigen Spalt und sah nun, wie Mr. Cornish einer Dame gegenüberstand, die ich zuvor noch niemals gesehen hatte."

„Haben Sie denn nicht noch mehr von der Unterhaltung im Zimmer verstanden?"

„Nicht viel, denn gerade kam ich zurecht, um zu sehen, wie Mr. Cornish die Dame küssen wollte. Sie wehrte sich, und er rief: „Sei doch nicht so schrecklich kindisch, Ellis!" Und dann ...."

Murchison zuckte unter dem Klange des Wortes „Ellis" jäh zusammen.

Ellis also!

Der erste Teil des Mysteriums „E. W." war gefunden!

Gleichzeitig mit dieser Erkenntnis wurde es dem Arzt klar, daß der Diener die Wahrheit sprach...

„... und dann," fuhr Westley hastig fort, „geschah das Ueberraschende: Die Dame stieß Mr. Cornish zurück und sprang an die Wand. Wie er ihr folgen wollte, hatte sie plötzlich einen Revolver in der Hand. Wie er das sah, lachte er noch einmal auf und ging zum Schreibtisch. Zuerst dachte ich, auch er wolle sich einen Revolver aus dem Fach nehmen, aber dem war nicht so. Er rief etwas zu ihr hin, was ich nicht verstand, und stürzte voller Eile ein Glas Wein herunter. Dann ging er wieder auf die Dame los. Sie schrie, er solle sie in Frieden lassen. Aber als Mr. Cornish sich noch einmal auf sie stürzte, schoß sie ...."

„Und?" Joul fieberte, aber in seinem Gesicht kein Muskel. „Und was dann?"

„Im selben Augenblick fühlte ich einen Schmerz in der Brust ... mich hatte der Schuß getroffen ... ich habe wohl in meinem Schreck aufgeschrien... aber noch lauter brüllte Mr. Cornish auf. Während ich selbst glaubte, jeden Augenblick zusammenbrechen zu müssen, sah ich, wie Mr. Cornish taumelte, sich den Kopf an die Tischplatte schlug und lang hinfiel ..."

„Und die Dame?"

Westlay zuckte die Achseln. Seine Augen leuchteten seltsam.

„Ich weiß nicht ... sie war plötzlich nicht mehr im Zimmer ...."

„Warum haben Sie nicht sofort die Polizei angerufen?"

„Ich... nein, ich wollte ..." Ein Zittern überlief ihn. Dann raffte er sich zusammen. „Ich wollte selbst hinlaufen....!"

Joul lachte auf. „Mann! Mit einer Schußwunde?! Das glauben Sie ja selbst nicht...!"

„Doch ... ganz gewiß ...."

„Aber Sie sind ja auch nicht zur Polizei gelaufen!"

„Weil ich unterwegs zusammenbrach ..."

„Und das soll ich als wahr von Ihnen hinnehmen?"

„Es ist wirklich so!"

„Wo sind Sie denn zusammengebrochen?"

„Das weiß ich nicht!"

„Aber wer Sie aufgefunden hat, werden Sie doch wohl wissen?"

„Auch nicht .... nein ...."

„Wie sind Sie denn nun zu der „Methyl-Anna" gekommen?"

„Ich war einfach dort, als ich wieder zum Bewußtsein kam ... mehr kann ich nicht sagen."

Da Professor Rine ein Zeichen machte, es für heute genug sein zu lassen, erhob sich Joul und auch Murchison folgte seinem Beispiel.

„Was sagen Sie nun?" frohlockte Joul, als er mit Murchison das Polizei-Lazarett in der Michiganstreet verließ.

„Der Mann hat die Wahrheit gesprochen," erwiderte der Arzt. „Wenigstens was die Angelegenheit bis zum Schuß betrifft .... dann allerdings ...."

„Ganz meine Ansicht," unterbrach ihn Joul. „Bis zu dem Augenblick, in dem die Dame den Schuß abfeuerte, scheint alles zu stimmen. Dann fängt der gute Mann zu flunkern an."

„Immerhin dürfen Sie nicht undankbar sein, Inspektor. Nun wissen Sie bereits, woher Westlay seine Schußwunde hat und daß er kaum als Täter in Frage kommt. Haben Sie genau aufgepaßt? Cornish ist zu dem Schreibtisch gegangen und hat in seiner Aufregung, wahrscheinlich um sich zu beruhigen, ein Glas Wein heruntergestürzt. Kurz darauf ist er zusammengebrochen. Dieser Wein war also vergiftet!"

Joul nickte.

„Es wäre noch zu ermitteln: Wer hat das Gift in den Wein gemischt, und warum hat Westlay die Villa trotz seiner Verletzung fluchtartig verlassen!"

Murchison lachte bei des Inspektors Worten auf. „Sie scheinen mir doch ein wenig rasch optimistisch geworden zu sein," sagte er dann. „Da dürften noch mehr niedliche Sächelchen sein, die noch dringend der Aufklärung bedürfen. So erstens: Wer ist der Mann mit der Reisetasche? Wer ist der Mann, der den vergifteten und sterbenden Cornish zum Cab brachte? Wer ist die geheimnisvolle Ellis? Was wollte diese Ellis von Cornish? Wer hat den Einbruch in die versiegelte Villa verübt? Wer steckt hinter den anonymen Briefen? Wer — — —"

„Hören Sie auf!" knurrte Joul. „Das weiß ich alles selber."

Stumm schritten sie nebeneinander dahin.

„Was mag Westlay noch zu verheimlichen haben?" grübelte Joul, und: „Was mag diese Ellis W. in die Villa geführt haben?" zermürbte sich Murchison das Hirn.

So liefen sie dahin und merkten nicht, daß sie auf dem Wege zur Thornburnstreet waren — bis Joul schier erschrocken stehen blieb.

„Mein Gott," sagte er. „Ich muß noch einmal zur Station ...."

„Ich denke, wir wollen noch einen Sherry zusammen trinken?"

„Hm .... ja ...."

„Ich habe eine ganz ausgezeichnete Sorte zu Hause," schmunzelte Murchison.

„Sie machen sich da eines Verbrechens schuldig, Abhaltung eines Beamten von der Ausübung seiner Dienstpflicht," lachte Joul, „aber ich will ein Auge zudrücken."

Als sie die Ecke der Lanesstreet erreichten und just in die Thornburnstreet einbiegen wollten, wandte sich der Inspektor um.

Das Knattern eines Automobils wurde hinter ihnen hörbar.

„Was bedeutet das?" stammelte Joul fassungslos, als er in dem Kraftwagen ein Fahrzeug seiner Station erkannte.

Mit einer geradezu höllischen Geschwindigkeit kam der Wagen herangefegt. Der Inspektor sprang auf die Straße und winkte ein „Halt!" Er wollte wissen, was geschehen war.

„Wahrscheinlich ein neues Verbrechen in diesem Bezirk," meinte Murchison.

Der Kraftwagen bog scharf nach rechts hinüber und hielt. Der erste, der heraussprang, war — — Peter Dryp.

Einen Hut trug er nicht. Die Haare hingen ihm wirr in die Stirn. Die sonst mit peinlicher Korrektheit gebundene Schleifenkrawatte flatterte gelöst im Winde.

Joul und Murchison standen wie zu Stein erstarrt. Das plötzliche Erscheinen des Journalisten konnte unter solchen Umständen weder Gutes bedeuten, noch mit irgend etwas anderem in Verbindung gebracht werden, als dem Falle Cornish. Etwas Neues, Ungeheuerliches mußte sich wieder in dieser dunklen Affäre ereighaben, denn Peter Dryp, der sonst die Ruhe in Person verkörperte, war eine einzige Aufregung.

„Doktor!" schrie er. „Sie laufen hier spazieren und zu Hause bei Ihnen passieren die gräßlichsten Geschichten!"

Murchison war es, als führe ihm eine eiskalte Hand zum Herzen.

„Steigen Sie ein ... rasch ...."

Dryp sprang auf ihn zu und schob ihn zum Wagen.

„Jede Minute ist kostbar .. los doch ..." Automatisch, keiner Frage, keines Wortes fähig, kletterte Murchison in das Automobil, wo sich bereits drei Beamte der Station befanden. Joul bewahrte mühsam seine Fassung, um sich keine Blöße zu geben.

Der Wagen raste weiter.

„Ich wollte Sie besuchen, Doktor," hastete Peter Dryp. „Wie ich Ihr Haus betrete, knallt oben jemand die Wohnungstür zu und stürzt die Treppe herunter. Ein Mann war es. Sah aus, wie ein Ausländer. Südamerikaner oder so. Ganz braungebrannt. Rennt mich um ein Haar über den Haufen und jagt aus dem Hause, als ob eine Horde losgelassener Wölfe hinter ihm her sei. Ich a tempo hinauf. Klingle. Klopfe. Schlage fast die Tür auf — aber meinen Sie, ein Mensch hätte geöffnet? Keine Spur!"

Murchison preßt die Hände über der Brust zusammen.

„Reden Sie," keuchte er, „reden Sie! Was ist geschehen. Um Gotteswillen ... so spannen Sie mich doch nicht auf die Folter!!"

„Geschehen ist allerhand! Aber beruhigen Sie sich .... es wird ohne weitere Folgen sein .... so, das schicke ich zu Ihrer Beruhigung voraus. — Wie sich also niemand meldet, ich aber den fremden Kerl deutlich aus der Wohnung hatte kommen hören, blieb nur eins: Drinnen ist etwas passiert. Nicht wahr, die Logik war doch richtig. Da habe ich einfach — entschuldigen Sie, Doktor — die Tür eingeschlagen. Ja — und dann habe ich die Bescherung gesehen ...."

„Was? Was?"

Knirschend bremsten die Räder des Automobils vor dem Hause Thornburrystreet 24.

Peter Dryp sprang auf die Straße.

Joul und die Beamten folgten seinem Beispiel. Murchison fühlte seine Knie schwanken. Wie ein Träumender lief er hinter den anderen her. Wie von weiter Ferne hörte er Dryps Stimme: „Ich habe alles so gelassen, wie ich es vorgefunden habe, Inspektor. Es sieht reizend aus!"

Den Auftakt bildete der umgestürzte Kleiderständer auf dem Korridor.

Im „Studierzimmer" schienen Titanenfäuste am Werke gewesen zu sein. Der Schreibtisch war durchwühlt. Papiere, medizinische Schriften, Rezeptformulare, Zigarrenkisten — alles wild durcheinander.

Joul stand mit herabhängenden Armen im Raum. In seinem Blick lag etwas Verzehrendes, als er zur Bibliothek hinübersah.

Da lagen die Bücher vor dem leeren Schrank, wie damals ... damals in der Villa Cornish ... genau so... jedes einzelne Buch offensichtlich durchblättert ....

Murchison lehnte mit starren Augen an der Tür.

„Wo sind Osborne und Godolphin?" röchelte er.

„Das sind die einzigen, deren Lage ich verändert habe," erwiderte Dryp. „Godolphin fand ich in seiner ganzen Länge auf dem Korridor. Er lag auf dem Rücken und hatte einen Spazierstock in der Hand, mit dem er sich wahrscheinlich noch verteidigen wollte. Aber es war wohl schon zu spät. Er ist nicht verletzt worden. Nein, nicht im mindesten. Der unheimliche Kerl, der hier gehaust hat, war ein Gentleman." Er konnte ein vergnügtes Augenzwinkern nicht unterdrücken. „Was meinen Sie, was er benutzt hat?"

Murchison sog hastig die Luft ein.

„Chloroform!" ächzte er.

„Richtig. Auch Osborne ist — scheinbar hinterrücks — chloroformiert worden. Ich fand ihn im Sprechzimmer. Wie ein Mehlsack hing er über der Chaiselongue. Ihn und Godolphin habe ich ins rückwärtige Schlafzimmer geschafft. Gehen Sie hinüber, Doktor. Aber ich denke, meine geringen medizinischen Kenntnisse, die ich sofort angewandt habe, sind nicht ohne Erfolg geblieben ...."

Murchison verschwand von der Tür, während Joul voller Hast von Zimmer zu Zimmer schritt.

Ueberall das gleiche Bild.

„Warum haben Sie nicht telephoniert?"

Dryp lachte bei des Inspektors Frage schallend auf.

„Telephonieren Sie einmal, wenn die Drähte zerschnitten sind!"

„Konnten Sie denn den Kerl nicht festhalten!"

„Aber ich bitte Sie! Ich wußte ja gar nicht, was geschehen war. Bis ich oben die Tür eingeschlagen hatte, war der ja längst über alle Berge! Ja, wenn ich zwei Minuten früher erschienen wäre ...."

„Genau beschreiben können Sie ihn auch nicht?"

„Hm... es war, wie gesagt, ein Ausländer ..... bestimmt ein Ausländer ... sehr elegant ... hm... damit wäre aber auch schon die Beschreibung zu Ende. Aber wiedererkennen würde ich ihn ... unter Garantie!"

Joul sah finster zu Boden.

Da schwamm in einem breiten See die „Daily Mail" .... dort gaben sich Höhrrohr und Briefmesser auf der Erde ein Stelldichein ... hier ruhten friedlich Verbandszeug und eine Siegellackstange beieinander... und zwischen allem hindurch kleine, niedliche Bäche, Spuren der umgefallenen und zersplitterten Wasserkaraffe...

„Sie sagen, Sie würden den Menschen wiedererkennen," sagte der Inspektor nach einer schwülen Pause. „Haben Sie den Kerl schon früher einmal gesehen?"

„Keine Spur!"

„Denken Sie einmal genau nach. Ich wette, Sie sind ihm doch schon einmal begegnet!"

Peter Dryp warf dem Inspektor einen verdutzten Blick zu.

„Ausgeschlossen!" erwiderte er. „Wo sollte denn das gewesen sein?"

„Im Vorgarten der Villa Cornish!"

Der Zeitungsreporter stieß einen Fluch aus.

„Jetzt weiß ich, wo Sie hinauswollen. Sie sind der Ansicht, daß dieser Mensch derselbe ist, wie ....."

Joul nickte.

„Ich bin nicht nur der Ansicht, sondern sogar fest überzeugt, daß es so ist. Am typischsten sieht man die gleiche, sinnlos wütende Hand an der Bibliothek."

Just kam an Murchisons Seite Osborne herein.

Der junge Arzt war bleich. Ein erzwungenes Lächeln umspielte seine Lippen, als er dem Inspektor und Dryp die Hand reichte.

„Das ist ein häßlicher Abschluß für einen Sonntagnachmittag," sagte er. Entsetzt gewahrte er die Unordnung im Zimmer. „Der Kerl hat ja hier nicht schlecht gehaust. Wer hätte das in dem Menschen vermutet. Ein ganz gewöhnlicher Einbrecher! Sie hätten ihn nur sehen sollen! Hochelegant und mit einem Gesicht, das man nur als sympathisch bezeichnen kann. Und nun ein Verbrecher..."

Osborne schüttelte den Kopf.

„Wie fühlen Sie sich?"

„Danke, Mr. Dryp ... es geht schon wieder. Bis auf den gräßlichen Druck im Schädel. Scheußlich!"

Murchison ließ einen überraschten Ausruf hören. Er schleppte eine mittelgroße Kassette aus dem Hintergrund des Zimmers zum Tisch und setzte sie hier nieder. Sie stand offen, so daß man hineinsehen konnte.

Da lagen zwei Brillantringe, eine Schlipsnadel und ein Geldbetrag von dreihundertzehn Pfund unangetastet beieinander.

(Fortsetzung folgt.)



Die Arsenik-Frauen von Szolno

Budapest. Der Gerichtshof in Szolnok verkündete gestern das Urteil in dem letzten Strafprozeß gegen die Giftmischerinnen in der Theißgegend, die ihre Männer und nahen Verwandten mit Arsenik vergifteten, die 68jährige Witwe Elisabeth Takacs wurde zum Tode durch den Strang, die Witwe Sarah D. e zu lebenslänglichem Zuchthaus und vier andere Angeklagten zu Zuchthausstrafen von fünf bis fünfzehn Jahren verurteilt.

Räuber im Bazar von Kalkutta

London. Ein frecher Raubüberfall wurde gestern nachmittag im Bazar in Kalkutta zu der belebtesten Zeit verübt.

Vier Räuber drangen in das Büro eines Kaufmanns ein, zwangen die Angestellten zur Hergabe der Geldschrankschlüssel und flohen, links und rechts um sich schießend, mit 10 000 Rupien.

Der Türhüter wurde von ihnen erschossen und ein Polizist, dem es gelang, einen Räuber zu verhaften, bekam eine Schußwunde.

Der Prügelpedell von Eton

Eine der originellsten Typen der Schule in Eton, William Hall, der 45 Jahre lang Schulbote war und u. a. die Schüler bei Prügelstrafen festzuhalten hatte, ist gestorben. Von Anfang an hatte er den Spitznamen „Fusee", und es wird behauptet, als einmal in der Kapelle für William Hall gebetet werden sollte, weil er schwer erkrankt war, habe kein Schüler gewußt, um wen es sich handle. Viele bekannte Persönlichkeiten hat Hall betreut. Auch der König von Siam hatte einmal die Ehre, von ihm zum Empfang von Prügel festgehalten zu werden.

Mykenische Königsgräber entdeckt

Athen. In Kamara im Peloponnes wurde bei Ausgrabungen ein weit ausgedehnter Friedhof aufgedeckt, der auch eine Reihe mykenischer Königsgräber und neolithische Kunstgegenstände enthält.

Kamara ist ein kleiner Ort am Meerbusen von Lepanto in der Gegend von Korinth und hat 500 Einwohner.

Die beste Anschauung von mykenischen Königsgräbern erhielt man erst durch die im Jahre 1876—77 von Schliemann veranstalteten und in späterer Zeit von der Archäologischen Gesellschaft in Athen fortgesetzten Ausgrabungen in der Gegend von Mykenä, das 463 v. Chr. von den Argivern zerstört wurde. Die neolithische Periode reicht bis in den Anfang oder die Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Christus. Sie wird auch die jüngere Steinzeit genannt.

Eine Leiche zuviel!

Eine seltsame Geschichte hat in Marseille von neuem den Namen des vor einigen Monaten spurlos verschwundenen britischen Konsuls Lee in aller Munde gebracht. Auf einem Marseiller Friedhof stellte man vor einigen Tagen fest, daß sich in der Leichenhalle ein Sarg befindet, der nicht den üblichen Identitätszettel trug. Niemand wußte, woher der Sarg stammt. Nachforschungen ergaben, daß von den ordnungsgemäß eingetragenen Leichen keine fehlte. Die gerichtsärztliche Untersuchung der mysteriösen Leiche hat keine Aufklärung gebracht, da sich der Körper des Toten in fortgeschrittener Verwesung befindet. Einige Kriminalbeamte, die den Fall Lee bearbeitet hatten, wollen glauben machen, daß es sich bei der überzähligen Leiche um den verschwundenen Konsul handele. Der Beweis hierfür bleibt noch zu führen.

Die Ente in der Luft

Berlin. Daß Enten fliegen können, ist eine altbekannte Tatsache. Und daß es auch im Einzelflugwesen große, richtig fliegende Enten gibt, bewies eine Vorführung auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof, wo der bekannte Flugzeugkonstrukteur, Diplomingenieur H. Fokker, der Presse den neuesten Flugzeugtyp, die Fokker-Wulf-Ente, vorführte.

Es handelt sich hierbei um ein Flugzeug, das scheinbar rückwärts fliegt. Die Tragflächen sind also am Rumpf hinten angebracht, während die Steuerflächen vorn liegen. Der Hauptflügel selbst ist als normaler, freitragender Sperrholzflügel mit Stoffbespannung ausgeführt.

Freie Bahn dem deutschen Export!

Dr. Schacht spricht in Neuyork über das Reparationsproblem.

Neuyork. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt heute abend vor einem erlesenen Publikum von etwa 600 Personen in der Foreign Policy Association einen Vortrag über die ökonomischen Zusammenhänge und Auswirkungen des Young-Plans. Dr. Schacht erklärte, die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise sei eine Folge nicht nur der Reparationen, sondern des Krieges und der Friedensverträge überhaupt.

Eine Neuerörterung des Reparationsproblems sei, so meinte Dr. Schacht, infolge der Beendigung der Rheinlandbesetzung erleichtert.

Er vertraue auf das Schwergewicht der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Frage, wie die Annuitäten aufzubringen seien, werde in kürzester Zeit als eines der ernstesten sozialen Probleme erkannt werden, da die deutsche Arbeiterschaft einzusehen beginne, daß die Aufbringung der Reparationen ihren Lebensstandard empfindlich beeinträchtig (Sie hat dies seit einem Jahrzehnt eingesehen. war aber ebensowenig wie Herr Dr. Schacht in der Lage, den Verlust des Krieges rückgängig zu machen. D. Red.). Das Transferproblem sei nicht zu lösen, wenn nicht die anderen Länder Deutschland einen größeren Anteil am Welthandel zukommen ließen. Durch Anleihen und Kredite, die sich nun schon über sechs Jahre hinaus erstreckten, werde das Problem nur immer ernster, da Deutschland unter allen Umständen die Ansprüche seiner privaten Geldgeber respektieren werde und sie nicht durch immer erneute Zahlungen an seine politischen Gläubiger gefährden dürfe.

Die Reparationszahlungen dürften deshalb nicht mehr aus Anleihen und Krediten bezahlt werden, sondern müßten aus Exportüberschüssen befriedigt werden, oder die Zahlungen müßten eingestellt werden.

Die Tatsache, daß der Young-Plan die Möglichkeit vorsehe, den beratenden Sonderausschuß der B. J. Z. jederzeit einzuberufen, auch ohne daß eine sofortige Einstellung der Zahlungen erfolge, gebe die Möglichkeit, eine friedliche Lösung herbeizuführen, ohne die Weltwirtschaft in Unruhe zu versetzen. Das deutsche Volk könne nicht mehr tun, als die Welt über seine wahre Lage aufzuklären. — Schachts Ausführungen wurden mit größtem Interesse und anhaltendem Beifall aufgenommen.

In der Toten-Messe gestorben

Wien. Einer der führenden Christlich-Sozialen, Stadt- und Gemeinderat Karl Rummelhardt, wurde gestern während der Gedächtnismesse für den früheren Bürgermeister Dr. Karl Lueger vom Schlag getroffen und verstarb bald darauf im Spital. Er war 56 Jahre alt und einer der besten Redner im katholischen Lager.

Multimillionärin heiratet ihren Diener

London. In den letzten Wochen wurde die englische Oeffentlichkeit durch Nachrichten überrascht, daß in mehreren Fällen reiche Damen irgendeinen armen Teufel heirateten, und daß mehrfache Millionäre ihre Stubenmädchen zum Altar führten. Seit Neuestem spricht man aber nur mehr über die Affäre der achtzigfachen Millionärin Miß Florence A. Yates, die reichste Frau von Wisconsin, die ihren Diener, einen jungen Mann namens David Scobie, geheiratet hat. Der Heiratskontrakt wurde bereits unterzeichnet.

Motordefekt über Berlin

Berlin. Die Kunstfliegerin Thea Rasche, mußte eines Motordefektes wegen notlanden. Sie suchte einen Sportplatz an der Avus zu erreichen, setzte aber ihren Apparat auf einen Drahtzaun auf. Die Maschine wurde beschädigt. Thea Rasche selbst blieb unverletzt. Die Fliegerin war am Vormittag aufgestiegen, um Reklameflüge auszuführen. Ueber dem Luna-Park setzte der Motor plötzlich aus. Sie flog eine Schleife und mußte auf dem alten Sportplatz des SCC. in der Nähe der Nordkurve der Avus niedergehen.

Rätsel um eine Säuglingsleiche

Auf dem Bahnsteig der polnischen Stadt Kostuchna fand ein Bahnbeamter die Leiche eines neugeborenen Kindes, das wahrscheinlich während der Dunkelheit aus dem Abteil eines durchfahrenden Zuges herausgeworfen worden war. Die polizeilichen Ermittlungen verliefen ergebnislos.